

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin Dr. Merkel,  
Sehr geehrter Herr Bundesinnenminister Seehofer,  
Sehr geehrter Herr Bundesinnenminister Dr. Gerd Müller,  
Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Winfried Kretschmann,  
Sehr geehrter Hr. Innenminister Strobl,  
Sehr geehrte Damen und Herren Landesvorsitzende der Parteien,  
Herr Thomas Strobl, Frau Dr. Sandra Detzer, Frau Leni Breymaier

Betreff: Gambische Geflüchtete im Landkreis Esslingen

Eine Gruppe von Ehrenamtlichen aus den Asyl-AK's- Tübingen, Wendlingen, Wolfschlugen, Ulm, Rottenburg hatte sich aufgemacht um sich in Gambia ein eigenes Bild der Situation zu machen, die Fluchtgründe zu verstehen und die Perspektiven bei einer Rückkehr zu eruieren. In Baden-Württemberg sind eine Vielzahl der Geflüchteten aus Gambia und gerade ihnen wird keine Bleibeperspektive in Aussicht gestellt. Die Teilnehmer der Reise hofften, mit den gewonnenen Erfahrungen, die Geflüchteten besser verstehen und beraten zu können.

Die Erkenntnis der Gruppe lässt sich auf einen Satz reduzieren:

***„Es ist unmenschlich und politisch im höchsten Grade unklug, die gambischen Geflüchteten in dieses Land abzuschieben, da sie dort für ihren weiteren Weg derzeit keine Perspektiven haben.“***

Hierfür gibt es viele Gründe:

- Das Land ist nicht in der Lage, diese Menschen zu reintegrieren, da es noch keine Ausbildungs- und Arbeitsmarktstrukturen gibt.
- Die Lebens- und Wohnverhältnisse sind selbst für afrikanische Verhältnisse äußerst prekär und entwicklungsfähig, denn Gambia ist eines der ärmsten Länder der Welt. Der Staat ist nach 22-Jahren Diktatur bankrott. Es wurde uns berichtet, dass Kinder Erde essen, weil die Clans die Grundversorgung nicht erwirtschaften können.
- Es gibt nur ganz minimal Ausbildungsstrukturen und wenn, dann von deutschen bzw. internationalen Vereinen getragen.
- Kleinunternehmer in unserem Sinne sind so gut wie nicht vorhanden, es herrscht hier die „ICH AG“ → jeder versucht sich durchzuschlagen.
- Arbeitgeber, wie wir es aus Deutschland kennen, (Handwerker, Kleinunternehmer und landwirtschaftliche Kooperativen sind unterentwickelt.
- Selbst die Touristikbranche beschäftigt nur wenige gambische Menschen
- Die politische Position ist noch nicht so stabil, dass den Geflüchteten keine Repressalien drohen würden.

In einer solchen Situation Hunderte oder Tausende von gambischen Flüchtlingen ohne Plan abzuschieben, wie es in Deutschland und in Europa gerne diskutiert wird, wäre eine vertane Chance und eine menschliche Katastrophe. Viele werden in die deutsche bzw. europäische Illegalität getrieben und dadurch kriminalisiert. In Gambia werden sie über kurz oder lang von radikalen Kräften instrumentalisiert.

Schon vor dem Hintergrund, dass wir 2015 das Lied „Ihr Kinderlein kommet“, von unserer Bundeskanzlerin angestimmt, gesungen haben und sie den Ausspruch „Wir schaffen das“ in die Welt posaunt hat → ja es stimmt, die Ehrenamtlichen haben vieles geschafft, wenn sie ernst genommen und ihnen keine „Steinbrüche“ aus der Politik in den Weg gelegt wurden, ist die derzeitige Politik unmenschlich und mehr als fragwürdig. Auch die Abschiebeargumente, man handle nach der Gesetzesgrundlage sind absurd, denn diese bestand auch schon 2015.

Warum:

- können wir unsere gambischen Geflüchteten nicht in Arbeit und Brot bringen → diese Menschen würden Anerkennung und Wertschätzung erfahren, kommen auf keine dummen Gedanken und würden auch noch die Staatskasse entlasten?
- können wir nicht mit den entsprechenden Stellen Ausbildungskonzepte wie z.B. **Ausbildung-Light** vorantreiben? Hierfür gibt es kein Geld!(?) → lieber kaufen wir mit den Entwicklungshilfegeldern in Gambia Angelgeräte, mit denen das bereits von Europa leergefischte Meer händisch befischt werden soll;
- können wir nicht mit den Entwicklungsgeldern, analog des **Marschallplanes**, der dem zerbombten Deutschland eine Zukunft gab, Infrastrukturen, verarbeitende Industrie, eine zukunftsfähige Landwirtschaft, Kleinbetriebe usw., in Gambia aufbauen, damit die Menschen für sich und ihre Familien eine Lebensperspektive bei ihrer Rückkehr haben. Alimentierung ist nicht die richtige Lösung, sondern Hilfe zur Selbsthilfe muss angestrebt werden!

Hinzu kommt, dass die meisten Flüchtlinge viel Schlimmes erlebt haben. Die Berichte über die unvorstellbaren Grausamkeiten in den Gefangenenlagern und auf den Sklavenmärkten in Libyen schlagen hohe Wellen. Trotzdem haben es viele geschafft, einen Job in Deutschland zu finden oder sie sind in Ausbildung. Sie arbeiten hart für eine bessere Zukunft. Großes Vertrauen und Verlässlichkeit zu Ehrenamtlichen und zum Lebensumfeld in den Unterstützerkreisen sind entstanden. Würde man die Gambier da herausreißen und in ihr Heimatland abschieben – es würde zu großer Verzweiflung führen, die sich in gewaltsamen Protesten äußern könnten. Diese Einschätzung wird von einer wissenschaftlichen Studie des Arnold Bergstraesser Instituts in Freiburg bestätigt.

Auch wäre ein sehr guter Weg, die Fluchtursachen **im Lande** zu bekämpfen und wie schon beschrieben den hier lebenden Geflüchteten eine Ausbildung angeheißen zu lassen damit sie bei ihrer Rückkehr in der Lage sind, mit dem Gelernten eine Erwerbsgrundlage zu haben, um sich und ihre Familien versorgen und Gambia voranbringen zu können.

**Deshalb fordern die Flüchtlingshelfer/Innen, die in Gambia unterwegs waren: Keine Abschiebungen nach Gambia! Fluchtursachen bekämpfen, nicht Flüchtlinge!**

Wir fordern größere politische Bereitschaft zur konstruktive Zusammenarbeit mit den kompetenten Ehrenamtlichen, d.h. sie ernst zu nehmen, nicht nur „**staatliches Loben**“, Bereitstellung von finanziellen Mitteln, damit wir Konzepte wie

- **Ein besseres Miteinander in den Ausländerämtern anstreben können (in manchen Ämtern werden wir Ehrenamtlichen als Störfaktor gesehen);**
- **Ausbildung-Light etablieren können;**
- **mehr Sprachkurse anbieten können → der Türöffner für alle Aktivitäten;**
- **Ausbauen der bereits begonnen Projekte in Gambia, z. B. DOB (Dresden-Banjul-Organisation), Yirabah, Kindergarten Mülheim in Gambia, Gesundheitsfürsorge, Aufbauen von Skillcentern etc. voranbringen können**

Gambia ist ein Land, das etwa so groß wie Hessen ist, jede Initiative hilft, wir könnten das Land wachsen sehen und stolz darauf sein.

Wir Ehrenamtlichen fühlen uns vom „Staat“ schlecht behandelt und diskriminiert, wenn wir mit den Geflüchteten bei den Ämtern vorsprechen. Wir sind Bürger und Mitglieder der Bundesrepublik Deutschland. Wir wollen uns nicht nur beklagen, es gibt auch tatsächlich ganz, ganz, ganz, wenige Ämter bei denen die Geflüchteten menschlich behandelt, die Ehrenamtlichen erstgenommen werden und mit denen man arbeiten kann → **ganz nach dem Motto unserer Bundeskanzlerin „Wir schaffen das“**

**Wir sind von unserer Seite aus gerne bereit, konstruktiv mit Ihnen ins Gespräch zu kommen und freuen uns auf Ihre Antwort und ein Treffen mit Ihnen. Sehr gerne können und möchten wir die Gambier bei der Ausbildung-Light und bei Ihrer anschl. HEIMREISE unterstützen, damit alles human und friedlich abläuft.**

Einer Stellungnahme und einer Einladung zum Gespräch sehen wir Erwartungsvoll entgegen.

Mit freundlichen Grüßen

gezeichnet

Renate Neuburger und Wolfgang Adams